

INTERVIEW

„DIE GESCHÄFTLICHEN INTERESSEN BRAUCHEN EINE GUTE GEMEINSAME GRUNDLAGE“

Prof. Dr. Thomas Druyen ist Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie und Direktor des Institutes für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Im Interview mit GASTGEWERBE ... MAGAZIN spricht er über die Zukunft und die Herausforderungen des Gastgewerbes, sich dem Fachkräftemangel zu stellen.



Foto: Michael Lübke

Zukunftsforscher Prof. Dr. Thomas Druyen

GASTGEWERBE ... MAGAZIN: Deutschland redet vom demografischen Wandel. Was bedeutet dieser Begriff eigentlich ganz genau?

Thomas Druyen: Zusammengefasst kann man sagen, dass wir immer älter werden und länger leben können, dass wir mehr ältere Bürger bekommen und dass wir zu wenig Nachwuchs haben. Es geht also um die Entwicklung unserer Bevölkerung. Viele ältere und weniger junge Mitbürger bedeuten gleichzeitig, dass die finanziellen Lasten für letztere deutlich steigen. Wird heute ein Mädchen geboren, darf es mit einer Lebenserwartung von mindestens 100 Jahren rechnen. Bei einem Renteneintritt um die 60, verbleiben rund 40 Jahre, die finanziert werden müssen. Wir wissen, dass das nicht funktionieren kann. Das Schlimme ist, dass wir diese Entwicklung schon seit Jahrzehnten vorhersehen konnten, aber Politik und Wirtschaft nicht vorausschauend gehandelt haben. Vor diesem Hintergrund sind die Zinsentwicklung und der Angriff der Notenbanken auf Lebensvorsorge und Sparguthaben eine unverzeihliche Verant-

wortungslosigkeit. Insofern ist es wohl eine der absolut drängendsten Aufgaben, neue und faire Modelle zur Lebens- und Alterssicherung zu entwickeln.

Welche Auswirkungen hat dieser Wandel auf die Gesellschaft und die Wirtschaft?

Dieser Wandel ist zwar in aller Munde, aber leider nicht in allen Köpfen angekommen. Dies bedeutet, dass wir die Chancen weitsichtiger Maßnahmen verspielt haben. Jetzt haben wir schon so etwas wie einen demografischen Wasserrohrbruch, der nur noch notdürftig und halbherzig gestopft wird. Die Politik läuft aufgeregt ihrer eigenen Inkompetenz hinterher. Daher sind die Auswirkungen heftig: wesentliche längere Lebensarbeitszeiten, unverzichtbare Selbstvorsorge, und vor allem auf allen Ebenen müssen sich die Menschen neues Wissen aneignen, ansonsten sind sie abgehängt. Denn die technischen Neuerungen entwickeln sich extrem viel schneller, als wir es begreifen können. Insofern sind die Auswirkungen in Wahrheit eine Jahrtausendherausforderung, die neue Bildung auf allen Ebenen verlangt.

Oft wird der Fachkräftemangel in Hotellerie und Gastronomie mit dem demografischen Wandel in Verbindung gebracht. Was können Unternehmen in dieser Situation tun?

Dieser Zusammenhang ist richtig, aber nicht allein verantwortlich. Die gesamte Branche wird von vielen gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen getroffen. Image, Arbeitsanforderungen, Entlohnung, aber auch die Distanz zwischen Luxushotellerie/Gastronomie und der nicht verwöhnten durchschnittlichen Alltagsrealität machen dem Markt schwer zu schaffen. Es ist paradox, die Ansprüche steigen, aber die Bereitschaft dafür zu zahlen sinkt. Insofern bedarf es eines starken Schulterschlusses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die geschäftlichen Interessen brauchen eine gute gemeinsame Grundlage und ein gemeinsames Verständnis für die gewollte Dienstleistung. Die Betonung liegt hier auf Dienen, nicht in einem unterwürfigen Sinne, sondern als Einsicht in ein bedürfnisorientiertes Kundengeschäft. Dies ist definitiv nicht jedermanns Sache. Und das merkt man täglich. Ideal wäre es, wenn man einen sozusagen empathischen Dienstleistungscharakter übt und umsetzt.

Was sind aus Ihrer Sicht die spezifischen Anforderungen an Arbeitgeber jetzt und in der Zukunft, um nicht unter der Demografie zu leiden?



Foto: © stockvisual - iStockphoto.com

Wer unter der Demografie leidet, hat schon mal 30 Jahre nicht aufgepasst. Grundsätzlich wird es immer schwieriger, nach Patentlösungen zu suchen, da sich alles immer schneller verändert. Und genau das ist die entscheidende Anforderung für Arbeitgeber und uns alle, wir müssen den Schalter im Kopf umlegen. Wer auf die Zukunft wartet, kommt definitiv zu spät. Sie muss gestaltet werden. Konkret: Einbindung älter Mitarbeiter, sich um den Nachwuchs wirklich kümmern und ihn suchen, die Generationen in Teams zusammensetzen. Modelle für die Verbindung von Arbeits- und Privatleben schaffen, Vorsorgekonzepte entwickeln usw. Die richtige Antwort hätte 100.000 Zeilen.

Sie befassen sich beruflich mit der Zukunft, sozusagen. Wie gehen Unternehmer das Thema Zukunft an?

Das ist sehr unterschiedlich. Oft wird es aber gar nicht angegangen, da man viel lieber am Gewohnten und scheinbar Bewährtem festhält als neue noch nicht erprobte Wege einzuschlagen. Diese Haltung ist aber zumindest mittelfristig falsch, da sich allein durch die Digitalisierung und die demografische Entwicklung unsere Realität völlig verwandeln wird. In fast jedem Lebensbereich ob in der Medizin, beim Wohnen, in der Logistik, aber natürlich auch in der Gastronomie und der Hotellerie gibt es Vorstellungen, Modelle, Beispiele und Alternativen wie die Zukunft sein wird oder sein könnte. Diese Inhalte findet man in Büchern, im Internet und auch in Dokumentationen. Es ist einfach wichtig, sich damit zu beschäftigen, um ein eigenes Gefühl für das Zukünftige zu bekommen und zu entwickeln.

Welche weiteren vorhersehbaren Zukunftsthemen sehen Sie, die für die Wirtschaft im Allgemeinen und das Gastgewerbe im Speziellen wichtig sein können?

Von menschenähnlichen Robotern, Assistenten mit Weltwissen, selbstfahrenden Autos, Vernetzung von allem, Krebshei-

lung usw. Daher kann ich ihre Frage im Interview nicht beantworten. In Bezug auf das Gastgewerbe sehe ich allerdings neben den technischen Veränderungen wie Buchungsplattformen, Liefernetzwerken oder Service-Robotern auch eine Oase menschlicher und emotionaler Begegnungen. Je mehr der Mensch sich mit der technischen Welt verbindet, desto größer wird auch die Sehnsucht nach menschlichen, echten und realen Begegnungen. Dies wird zumindest noch 20 Jahre so sein bis diejenigen, die den Großteil ihres Lebens ohne digitale Lebenspraxis verbracht haben, verschwunden sind. Gleichzeitig ist es wahrscheinlich, dass auch die digitalisierten Generationen, Orte, an denen Ihnen Freundlichkeit, Service und angenehme Abwechslung geboten wird, als echte Alternativen suchen.

Ein abschließender Blick in die Glaskugel: Wird sich die Welt substantiell ändern oder werden wir auch in zehn und 20 Jahren noch in unseren heutigen Mustern leben?

Dazu bedarf es keines Blickes in die Glaskugel. Gehen Sie ins Silicon Valley oder an andere Orte in der Welt, und Ihre Frage wird klar beantwortet: Ja, es gibt fundamentale Veränderungen, wie wir sie noch nie erlebt haben. Aber viel wichtiger scheint mir zu sein, wie viele Menschen Zugang zu dieser neuen Welt finden werden. Im Moment würde ich sagen, dass noch nicht einmal die Hälfte der Weltbevölkerung in der Gegenwart angekommen ist. Schauen Sie auf die zahlreichen Schauplätze von Kriegen, in viele afrikanische Länder oder auch in Regionen oder Vororte Europas. Aus dieser Perspektive betrachtet, weiß man, was die Welt substantiell und wirklich braucht: eine fundamentale Neubewertung des Lebens im 21. Jahrhundert und einem nicht nur geheutelten Nachweis, dass die Würde des Menschen unantastbar sei.

> Das Interview führte Patrick Peters